

ARCTOS

ACTA HISTORICA
PHILOLOGICA PHILOSOPHICA
FENNICA

EDENDA CURAVERUNT

EDWIN LINKOMIES

UNO HOLMBERG-HARVA

J. E. SALOMAA

GUNNAR SUOLAHTI

VOL. I • 1930

HELSINKI

Personalia.



O. E. Tudeer †

Am 24. September 1930 starb in Helsinki (Helsingfors) der emeritierte ausserordentliche Professor der griechischen Sprache und Literatur OSKAR EMIL TUDEER, dessen Bedeutung als Lehrer des von ihm vertretenen Faches an der finnischen Staatsuniversität ebenso wie als Förderer und Vertiefer der Kultur unseres Landes ganz hervorragend gewesen ist. Er wurde am 30. August 1850 als Sohn eines Amtsrichters in Mikkeli geboren, erhielt aber seine Schulerziehung in Viipuri (Wiburg), wohin die Familie nach der Ernennung seines Vaters zum Assessor am dortigen Hofgericht übergesiedelt war. Tudeer wuchs in einem fein gebildeten Heim auf und erwarb sich schon in jungen Jahren die Herrschaft über die grossen Kultursprachen. Er bezog 1867 die Universität Helsinki, und nachdem er im Jahre vorher seinen Vater durch den Tod verloren hatte, wurde von da an Helsinki sein eigentlicher Wohnort. Als Student nahm er mit Interesse an den Bestrebungen der studentischen Landsmannschaft teil, der er als Mitglied beigetreten war, aber noch wichtiger gestaltete sich für seine Entwicklung seine enge Freundschaft mit zwei gleichgesinnten Kameraden, die beide später tiefe Spuren in der

Geisteskultur ihres Vaterlandes hinterlassen haben. Unterdessen lag er eifrig seinen akademischen Studien ob, mit den klassischen Sprachen als Hauptfach, die damals an unserer Universität durch E. af Brunér und J. J. W. Lagus vertreten wurden. Nachdem er 1873 sein philosophisches Kandidatenexamen abgelegt und zum Magister promoviert worden war, nahm er eine Dissertation im Gebiet der griechischen Sprache in Angriff, erwarb auf Grund derselben den Lizentiatengrad und wurde 1876 zum Doktor der Philosophie promoviert. Gleich darauf reiste er nach Deutschland, wohin sich unsere jungen klassischen Philologen damals und auch noch später zur Fortsetzung ihrer Studien zu begeben pflegten. Auf dieser Reise, die zwei Jahre dauerte, studierte Tudeer in Berlin, wo er u. a. bei Ernst Curtius hörte, und in Leipzig, wo Georg Curtius sein Lehrer war. Als wissenschaftliches Ergebnis dieser Reise legte er 1879 für die Erlangung einer Dozentur eine Untersuchung aus dem Gebiet der griechischen Lautlehre vor, und vor Ausgang des Jahres wurde er zum Dozenten für griechische Sprache und Literatur an der Universität ernannt. Vom Anfang des folgenden Jahres ab wurde er damit beauftragt, an Stelle des als Rektor der Universität fungierenden Lagus die Professur für griechische Literatur zu versehen, die er auch schon früher teilweise verwaltet hatte.

Seine hiermit betretene akademische Laufbahn unterbrach Tudeer jedoch für ein Jahr, als ihm 1881 ein Reisestipendium für einen Aufenthalt im Ausland bewilligt wurde. Auf dieser Reise trieb er während des Herbstes archäologische Studien in England, Berlin und Italien und begab sich am Ende des Jahres nach Griechenland, wo er sich in Athen niederliess. Auch hier setzte er seine archäologischen und kunstgeschichtlichen Untersuchungen fort und beteiligte sich gleichzeitig an mehreren Exkursionen, auf denen er sich mit den berühmtesten Orten und Antiquitäten des alten Hellas bekannt machte. Er machte damals die Bekanntschaft einiger zu derselben Zeit in Griechenland weilender junger Gelehrten, von denen namentlich Ph. Boissevain und Adolf Furtwängler viel mit ihm verkehrten. So unternahm Tudeer mit diesen Ostern 1882 eine Reise nach den Kykladen, auf der u. a. Tenos, Mykonos und Delos besucht wurden; er hat selbst in Erinnerung an diese Besuche lebensvolle Bilder von dem neugriechischen Volksleben sowie von den auf Delos ausgeführten Ausgrabungen gezeichnet. Und als er vor der drohenden griechischen Sommerhitze aufbrach, bot sich ihm Gelegenheit zu einer neuen Reise im griechischen Kulturbereich. Zusammen mit Boissevain begab er sich Anfang Juni nach Kleinasien hinüber, nach Hissarlik, wo gerade Schliemann seit dem März mit verhältnismässig grossen Arbeitskräften Ausgrabungen ausführte, die eben damals in ein entscheidendes Stadium eingetreten waren. Es ist klar, dass die persönliche Bekanntschaft mit den interessanten Altertümern unter der Leitung des berühmten Entdeckers und seines erfahrenen Gehilfen gerade zu einer solchen Zeit für den jungen finnischen Gelehrten ausserordentlich belehrend und nützlich war. Tudeer besuchte auch den Berg Bunarbaschi,

wohin damals noch die meisten Forscher, auf Demetrios von Skepsis gestützt, Troja verlegten. Auch über diese Reise hat Tudeer fesselnde Erinnerungen niedergeschrieben, in denen er u. a. ein treffendes Charakterbild von Schliemann als Mensch entwirft.

Indem Tudeer seine Studien auf diese Weise nach verschiedenen Richtungen erstreckte und auf seinen Reisen seinen Interessenkreis erweiterte, verschaffte er sich schon in jungen Jahren die vielseitigsten Kenntnisse auf allen den Gebieten, auf denen sich der griechische Philologe bewegen muss. Und diese Kenntnisse nährte und mehrte er in späteren Jahren u. a. durch sorgfältiges Verfolgen der Zeitschriftenliteratur. Seine Interessen umfassten ebenso wohl die sprachlichen und literarischen als die archäologischen und künstlerischen Erscheinungen.

In die Heimat zurückgekehrt, wurde Tudeer wiederum mit der Verwaltung der Professur beauftragt, für deren Bekleidung er später zu wiederholten Malen und insgesamt während vieler Jahre verantwortlich war. I. J. 1885 wurde er zum ausserordentlichen Professor der griechischen Sprache und Literatur ernannt. Und dass Tudeer, der so lange die Professur als Lagus' Stellvertreter versehen hatte, der Nachfolger des letzteren werden würde, wenn dieser 1886 die Universität verliess, wurde als ziemlich sicher angesehen. Tudeer bewarb sich auch um das erledigte Amt, zog aber seine Bewerbung zurück, als er sah, dass er ein als Professorschrift geplantes Werk aus dem Gebiet der griechischen Mythenforschung nicht rechtzeitig zum Abschluss bringen konnte.

Als ausserordentlicher Professor wirkte Tudeer genau ein Vierteljahrhundert; er nahm 1910 als Emeritus seinen Abschied. Als akademischer Lehrer war er vorbildlich gewissenhaft. Seine Vorlesungen waren immer vortrefflich ausgearbeitet, mochte er einen griechischen Text zu interpretieren oder eine Darstellung über griechische Literaturgeschichte zu geben haben. Alles was von ihm vorgetragen wurde, war im voraus gründlich durchdacht und stilistisch ausgefeilt. Das Niveau der Vorlesungen war stets ein hohes; Tudeer war ausserordentlich befähigt, ihnen das Gepräge der Wissenschaftlichkeit aufzudrücken. Insbesondere waren seine Seminarübungen, in denen der Schüler in nähere Fühlung mit seinem Lehrer kam, heranbildend und entwickelnd. Die Anmerkungen, die der Lehrer zu den Ausführungen der Schüler gab, gründeten sich immer auf die sorgfältigste Erwägung und auf eine strenge Kritik, die denn auch zu den Grundeigenschaften seines Wesens gehörte. Als Examinator war er anspruchsvoll, aber in seinem Verhalten zu seinen Schülern stets voller Feingefühl.

Ohne Zweifel nahm die Gewissenhaftigkeit, mit der Tudeer seine Lehrpflicht an der Universität erfüllte, ihm die Zeit zu wissenschaftlicher Produktion. Dazu kam die ebenerwähnte Kritik, die sich vielleicht in noch höherem Grade auf ihn selbst als auf andere richtete und ihn hinderte, solches an die Öffentlichkeit zu bringen, dessen vollkommene Stichhaltigkeit ihm nicht unbedingt gesichert erschien. Und ohnehin scheint er nicht leicht und schnell geschrieben zu haben. So ist seine

rein wissenschaftliche Arbeitsleistung nur beschränkten Umfangs. Hierher gehören bloss seine zwei Dissertationen, »De infinitivi sermonis Homerici ratione syntactica» und »De dialectorum Graecarum digammo testimonia inscriptionum». Die erstere ist dadurch bemerkenswert, dass sie das erste in Finnland erschienene, auf die vergleichende Sprachwissenschaft bauende, das Griechische behandelnde Werk ist. Dasselbe Thema war allerdings schon vorher von verschiedenen Seiten berührt worden, und insbesondere hatte es zwanzig Jahre früher L. Meyer behandelt; aber die gewandelten wissenschaftlichen Anschauungen berechtigten zur Wiederaufnahme gleicher Fragen. Von der damals grösstenteils angenommenen Auffassung ausgehend, dass *alle* Infinitive des Griechischen aus dem Dativ des Verbalsubstantivs entstanden seien, gruppiert Tudeer und erörtert er gründlich die syntaktische Anwendung der in Homers Sprache vorkommenden Infinitive. Die andere Dissertation war in bezug auf ihr Thema neu. Denn soviel das Auftreten des Digammas im Homerischen Sprachgebrauch auch behandelt worden war, war bis dahin noch keine Monographie über das Vorkommen des genannten Lautes in den griechischen Dialekten erschienen. Die Untersuchung, die auf einem umfassenden Material beruht und in der der Verfasser eine tiefgehende Versenkung in sein Thema und Vorsicht in den Schlussfolgerungen an den Tag legt, beleuchtet in interessanter Weise den stufenweisen Schwund des Digammas in den verschiedenen griechischen Dialekten und war sicher zu seiner Zeit verdienstvoll. Seine Auffassung vom Charakter der griechischen Sprache führte Tudeer später in den Anmerkungen vor, die er 1889 zu dem Entwurf einer griechischen Grammatik, der durch ein von der Regierung eingesetztes Grammatikerkomitee ausgearbeitet war, veröffentlichte.

Obwohl aber die im eigentlichen Sinn wissenschaftliche Produktion Tudeers nicht umfangreich ist, kommt seine grosse Gelehrsamkeit und seine tiefe Wissenschaftlichkeit in den wertvollen gemeinverständlichen Werken zum Ausdruck, durch die er das grosse finnischsprachliche Publikum mit der Kultur des alten Griechenlands bekannt machte und die eine grosse nationale Bedeutung bewahren werden, weil es in finnischer Sprache auf diesem Gebiet verhältnismässig wenig Literatur gibt. Tudeer, der einem schwedischsprachlichen Heim entstammte und sowohl seine Schul- als seine Universitätsbildung auf Schwedisch erhalten hatte, gehörte noch der Generation an, die, indem sie die Arbeit um eine Kultur in finnischer Sprache aufnahm, gezwungen war, Neuland zu roden. So zählte er auf diesem Gebiet zu den Bahnbrechern. In diesem Zusammenhang ist Tudeers Werk »Kreikan kansa persialaissotien aikana» (Das griechische Volk zur Zeit der Perserkriege) zu nennen, das auf i. J. 1900 gehaltenen gemeinfasslichen Vorlesungen beruht und 1906 erschien. Hierin gibt der Verfasser in schwungvoller, von hohem ethischen Pathos getragener Form ein vielseitiges und zuverlässiges Bild von der Glanzzeit der hellenischen Kultur. Und ein noch inhaltsreicheres Bild von der Kultur der Griechen hat er in den Kapiteln gezeich-

net, die diesem Thema in der vor über zehn Jahren erschienenen, durch die Mitarbeit zahlreicher Forscher entstandenen Weltgeschichte in finnischer Sprache gewidmet sind.

Wir erwähnen ferner die 1918 von Tudeer herausgegebene, mit einer Einleitung und Erläuterungen versehene fließende finnische Übersetzung des von einem unbekanntem griechischen Schriftsteller verfassten Werkes »Über das Erhabene«. In der ausführlichen Einleitung, die von genauer Kenntnis der einschlägigen Spezialliteratur zeugt, schließt sich Tudeer u. a. denen an, nach deren Meinung der Verfasser der Schrift Anregungen vom Stoizismus (vor allem von Poseidonios) empfangen hat, hebt aber die relative Selbständigkeit desselben hervor. So stimmt er H. Mutschmann bei, wenn dieser schroff der Annahme widerspricht, dass der Anonymus vollständig von Caecilius von Kalakte abhängig sei, und zeigt, wie nahe er der von Theodoros von Gadara vertretenen Richtung steht. In dem Bestreben nachzuweisen, dass der Aufbau der Studie durchaus nicht so locker und unlogisch sei, geht Mutschmann nach Tudeers Ansicht jedoch zu weit. Die Einleitung enthält auch interessante Angaben über die hohe literargeschichtliche Bedeutung der fraglichen Studie in verschiedenen Ländern, besonders in Frankreich.

Einen wertvollen Dienst leistete Tudeer — als ebenso hervorragender Ästhetiker wie klassischer Philologe — auch der finnischsprachlichen Literatur mit seiner Durchsicht der von O. Manninen ausgeführten finnischen Homerübersetzung, von der die Ilias 1919 und die Odyssee 1924 erschien; zu beiden lieferte er ausgezeichnete, die letzten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigende Sacherklärungen. Und schliesslich sei erwähnt, dass Tudeer, der bis an sein Lebensende mit literarischen Arbeiten beschäftigt war, eine im Manuskript fast vollendete finnische Übersetzung von Platons »Staat« hinterlassen hat.

Auch ist Tudeers Anteil am Zustandekommen des ersten Konversationslexikons in finnischer Sprache (»Tietosanakirja«, 1908—1922) nicht zu vergessen; seine dafür geschriebenen Artikel über die Antike sind in ihrer Zuverlässigkeit erstklassig.

Was Tudeer als feinsinniger und weitherziger Literatur- und Kunstkritiker für die finnischsprachliche Kultur getan hat, fällt ausserhalb des Rahmens dieses Nachrufes. In seinen Besprechungen, die in den achtziger und neunziger Jahren in der von ihm mit einigen anderen begründeten und eine Zeitlang von ihm redigierten Zeitschrift »Valvoja« veröffentlicht worden sind, erwies er sich als ein Geist, der abgesehen von der gründlichsten Kenntnis des Altertums für alles empfänglich war, was an Wertvollem und Beachtenswertem die Zeit bewegte.

EDV. REIN.